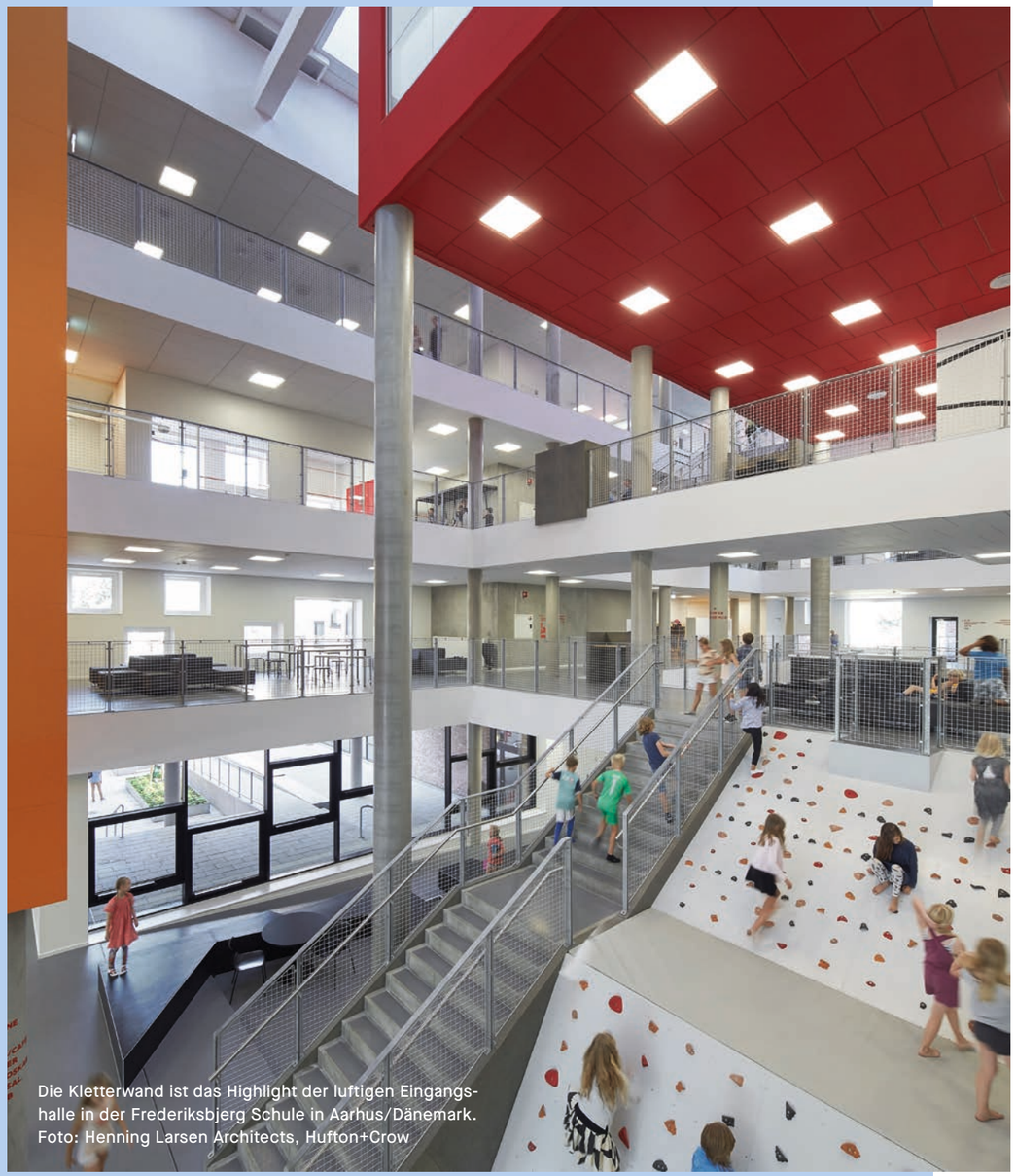
SPORT MACHT SCHULE!

Insa Lüdtke

Kinder profitieren in ihrer körperlichen, kognitiven und sozialen Entwicklung von Bewegung. Diesem Anspruch müssen Raumkonzeption und Planung von Schulbauten folgen – nicht zuletzt auch im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes, Lernen und Bewegung baulich zu integrieren als „Lernort für alle“ im Quartier und in der Kommune.



Die Kletterwand ist das Highlight der luftigen Eingangshalle in der Frederiksbjerg Schule in Aarhus/Dänemark. Foto: Henning Larsen Architects, Hufton+Crow

Beispiel Thüringen: Das Land hat 2019 zum fünften Mal in Folge zum „Jahr des Schulsports“ erkoren. Statt aber „Sport und Bewegung im Alltag von Bildungseinrichtungen fest zu etablieren“, wie es sich der Landessportbund wünscht, müssen immer wieder zahlreiche Sportstunden etwa wegen Sanierungsarbeiten der oftmals maroden Hallen ausfallen.

Dabei ist in digitalen Zeiten Bewegung essentiell: Laut einer Studie aus dem Jahr 2017 vom Deutschen Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie e. V. (DVGS), an der über 4.000 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, Luxemburg und Österreich teilnahmen, verbringen Kinder und Jugendliche unter der Woche pro Tag im Mittel 9,7 Stunden im Sitzen – Tendenz steigend je Klassenstufe. Häufig ist dies mit einer Gewichtszunahme gekoppelt mit dem Risiko für die Entstehung von chronischen Krankheiten wie der Adipositas.

Potentiale und gängige Praxis

„Bei Bewegung verbessert sich nicht nur in den Muskeln, sondern auch im Gehirn die Durchblutung“, sagt Martin Korte, Neurobiologe der Technischen Universität Braunschweig und Experte für Lernen und Gedächtnis: „Dadurch steigt die Konzentrationsfähigkeit messbar an.“ Außerdem werden beim Sport spezielle Hirnzentren wie der motorische Cortex beansprucht, die in direktem Austausch mit dem Sprachzentrum oder dem Arbeitsgedächtnis stehen. Letzteres dient beim Wissenserwerb als Zwischenspeicher. „Als Botenstoff für die Koordination von Bewegungen wird Dopamin verwendet, ein körpereigener Stoff, der unser Arbeitsgedächtnis aktiviert und unsere Motivation anregt“, erklärt Korte. Grund genug, Bewegung und Lernen zusammenzubringen. „Gerade Spanien, die Nordischen Länder, die Niederlande sowie Österreich haben Bewegungsangebote schon weitreichend in die Schulbauarchitektur und die kommunale Infrastruktur mit aufgenommen“, sagt Hartmuth Meyer-Buck. Der Architekt berät als langjähriges IKAS-Mitglied (International Association for Sports and Leisure Facilities) politische Entscheider im Bereich innovativer, inklusiver Sport- und Bildungsbauten und bei der Optimierung einschlägiger Standards.

Dänische Aktivitäten

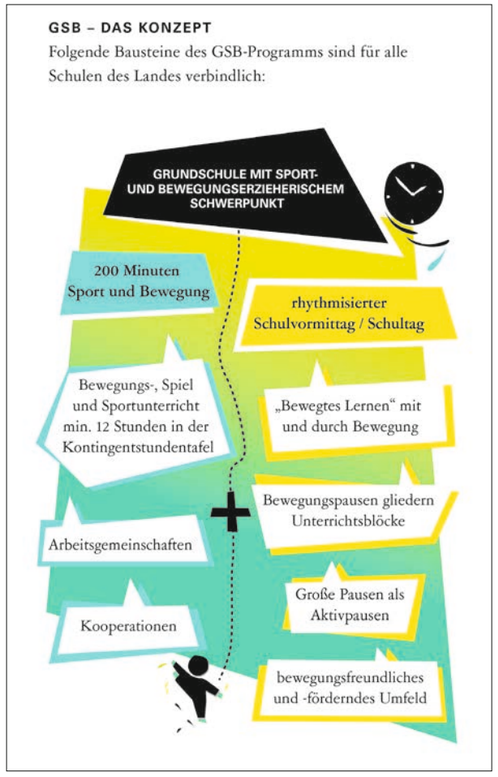
So ist für unsere dänischen Nachbarn seit 2013 eine Stunde Sport pro Tag Teil des Lehrplans wie etwa in der staatlichen Frederiksbjerg Skole in Aarhus: Sportplätze befinden sich auf dem terrassierten Baukörper, entlang der verglasten Turnhalle werden Passanten zu Zuschauern bei Sport und Spiel. Die meterhohe Kletterwand ist das Highlight der luftigen Eingangshalle, Markierungen auf dem Fußboden der Flure erinnern an eine Stadionbahn. So hat das Büro Henning Larsen Architects für die 900 Grundschüler eine bewegungsanregende Lernlandschaft auf vier Ebenen entworfen – jede Klasse findet innerhalb der Cluster ihr Refugium: Dieses besteht aus gemütlichen Sitzstufen für Präsentationen und einem frei möblierbaren Bereich. Die insgesamt 40 Aktivitätsstationen sind entsprechend der altersbedingten motorischen und fachlichen Entwicklung ausgestaltet.

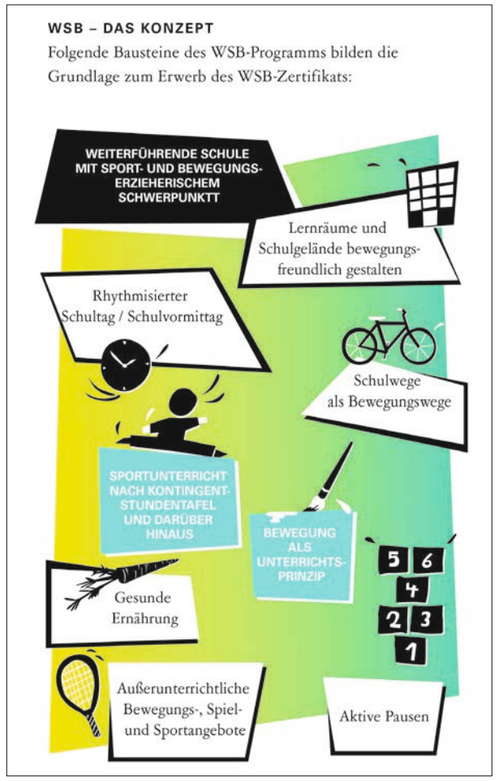
Wie ein vielfältiges Raumangebot für Bewegung und Gemeinschaft über den Schulbetrieb hinaus entstanden ist, zeigt der Erweiterungsbau der Internationalen Schule in der dänischen Gemeinde Ikast-Brande. Hier wurde 2013 „The Heart“ nach Plänen von C.F. Møller Architects errichtet – an der Entwicklung des Gemeinschaftshauses waren 35 Nutzergruppen beteiligt.

Mehrfachnutzung als Bildungs- und Freizeitstätte

Inmitten von Freiflächen für Sport, Spiel und Erholung bietet der Komplex knapp 4.000 Quadratmeter und fungiert als multifunktionales Gemeindezentrumund als Bildungs- sowie als Frei-

Bewegungsanregend sind auch die Freiflächen im Außenraum. Foto: Henning Larsen Architects, Hufton+Crow





Grafiken: Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung – Außenstelle Ludwigsburg, Grafik: Ilona Hirth Grafik Design GmbH

zeitstätte. Zweigeschossige Gebäuderiegel mit Satteldächern aus unterschiedlichen Richtungen kommend überlagern und durchdringen sich, sodass an ihrer Schnittstelle als Herz des Komplexes ein geräumiges Foyer entsteht: Über hölzerne Sitzstufen gelangt man über die umlaufende Galerie zum hellen Dachraum. Unter freiem Himmel finden sich als „Aktivitätslandschaft" ein Skatepark, Radwege, Parkour-Anlagen, Spielplätze, Beachvolley-Plätze und ein Mehrzweckspielfeld, sowie Bereiche für ruhige Aktivitäten wie Boule, Picknick und Lagerfeuer.

Ein Flügel beherbergt Unterrichtsräume der Schule; nachmittags und abends werden sie von Vereinen und Abendschulen weitergenutzt. Es gibt ein Café und Geschäfte, in denen ökologisch produzierte Lebensmittel und Kunsthandwerk von lokalen Anbietern verkauft werden. Die Mehrzweckhalle lädt ein zu Theater- und Musikaufführungen, in der Sporthalle können sich Straßensportler verausgaben. Kleine Gruppenräume sowie ein Saal stehen für Aktivitäten wie Yoga und Tanz offen. Zentral findet sich eine Beratungsstelle für Jugendliche.

Sport macht Schule in Deutschland

Auch hierzulande kommt Bewegung in die Schulen: Schon im Jahr 2000 wurde etwa das baden-württembergische Gesamtkonzept der „Sport- und bewegungsfreundlichen Schule" (inzwischen „Grundschule mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt", kurz GSB) entwickelt. Im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses können sich Grundschulen zu einer der aktuell mehr als 900 „GSB-Schulen" im Land zertifizieren lassen. Darauf aufbauend entstand im Auftrag des Kultusministeriums in Stuttgart die Initiative „Weiterführende Schule mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt", aktuell sind hier rund 80 Schulen zertifiziert.

#Immobilien-Management #Internationaler Bildungsbau
#Pädagogik #Sport und Spiel

INSA LÜDTKE arbeitet unter ihrem Label cocon concept in Berlin und ist als Journalistin auf Themen im Kontext von Architektur und Immobilien spezialisiert.
cocon-concept.com

Das multifunktionale Gemeindezentrum „The Heart" – Bildungs- und Freizeitstätte für alle auf knapp 4.000 Quadratmetern. Foto: C.F. Møller Architects / Julian Weyer

»Schule sollten wir nicht isoliert denken!«

Nachgefragt bei ... Architektin Cathrin Dietz, Geschäftsführerin von SpOrt concept/KUBUS 360, und Immobilienökonomin Evmarie Zell, Geschäftsführerin von KUBUS360, beide Stuttgart.

Frau Dietz, welche Bewegungsräume im Schulbereich brauchen wir zukünftig?

CATHRIN DIETZ: Es geht um einen ganzheitlichen Ansatz: Wir sollten Lernen und Bewegen wie auch Schule und Freizeit integriert denken. Insofern sollten Innen- wie auch Außenräume zur Bewegung einladen, in der Woche wie am Wochenende. Nicht zuletzt können hier auch innovative, etwa in Decke und Wand integrierte, Sportgeräte zu guten Lösungen beitragen. Das gilt auch für den Außenraum: Hier können sich Funktion und Gestaltung im Sinne eines integrierten Bewegungsparcours oder als Sinnespfad verbinden. Nicht überall muss aber alles möglich sein – eine Mehrfachnutzung ist im Sinne des ressourcenschonenden Bauens stets anzustreben. Gerade im urbanen Kontext sollten wir alle Möglichkeiten sowie kreative Lösungen prüfen, ob die Nutzung einer Dachfläche oder die Mehrfachnutzung bestehender Räume im Umfeld Sinn macht.

Schulformen sind im Wandel, Schülerzahlen steigen. Wie gehen wir mit Prognosen um?

CATHRIN DIETZ: Veränderungen der Bildungsvorgaben sowie der Schülerzahlen machen es auf lange Sicht fast unmöglich, die eine passende Lösung in Beton zu gießen. Im Gegenteil verlangt die Bildungspolitik flexible Strukturen, die auf Veränderungen reagieren können, was im Bauen natürlich nur begrenzt möglich ist. Ansätze wie flexibel möblierbare Bereiche und temporäre Wände sind hier nur zwei Möglichkeiten, Umnutzungsmöglichkeiten zu schaffen. Darüber hinaus sollten wir Schule nicht isoliert denken, sondern sie als kommunalen Ort für alle betrachten. Angesichts des demographischen Wandels haben wir es etwa mit einer immer aktiveren Zielgruppe der Menschen jenseits der 50 zu tun. Freizeitsport teilt sich auf in Prävention und Event. Für Yoga, Pilates oder selbst eine Boulderwand braucht es keine Dreifeldhalle. Das bedeutet, wir müssen vielfältigere Raumangebote schaffen, im besten Fall so offen, dass sich keine Nutzung ausschließt, was irgendwann der Quadratur des Kreises nahekommt. Hier beobachten wir, dass Schulen sich oftmals leider zu lange mit Notlösungen arrangieren. Vereine dagegen treten zumeist selbstbewusster auf und fordern Raum für ihre Bedürfnisse eher ein.

Frau Zell, wie lassen sich die Herausforderungen umsetzen?

EVMARIE ZELL: Wir arbeiten mit dem Instrument des Masterplans. Damit können wir konkrete Ziele vorgeben und für den Weg dorthin schrittweise verschiedene Varianten anbieten, was die Planung elastisch macht für Inhalt, Zeit und Kosten. So bleiben wir mit einer vorausschauenden Planung nah am tatsächlichen Bedarf, da er jederzeit steuerbar bleibt.

Wie können die Beteiligten eingebunden werden?

EVMARIE ZELL: Letztlich geht es um Transparenz: Durch das aktive Einbeziehen der Nutzer in den Entscheidungsprozess im Sinne der „Phase Null“ ergeben sich mehrere Vorteile. Zum einen können wir zu Beginn den Bedarf einholen, der vor Ort wirklich vorliegt. Im Laufe des Prozesses können wir dann die Akzeptanz etwa für (Um-)Planungen herstellen und wenn nötig die Nutzer überzeugen, selbst wenn letztlich nicht jeder Wunsch der ersten Stunde in der Planung Berücksichtigung fand.

So haben wir etwa in der Stadt Albstadt eine ganzheitliche Masterplanung in Verbindung mit einem Beteiligungsverfahren im Rahmen der Sportstättenbedarfsermittlung durchgeführt. Dabei konnten wir nachweisen, dass ein flexibel nutzbarer und moderner Ersatzneubau für drei ältere und sanierungsbedürftige Veranstaltungshallen ausreicht, um den Bedarf in diesem Bereich zu decken.

Frau Dietz, wie können fruchtbare Kooperationen zwischen Schule, Kommune und externen Nutzern gelingen?

CATHRIN DIETZ: In vielen Bereichen werden bereits Kooperationen zwischen Vereinen und Schule mit Erfolg gelebt, vor allem im Ganztagesbereich. Generell gilt es, den Dialog zwischen den Beteiligten zu pflegen, um die Offenheit für neue Konzepte und Wege zu fördern. Kooperative Planungsprozesse erscheinen mit ihrem gemeinschaftlichen Ansatz gerade im Bereich der Schul- und Sportstättenentwicklungsplanung für Kommunen als gute Versuchsfelder und Vorreiter einer ganzheitlichen Quartiersentwicklung im Kontext von Wohnen, öffentlichem Raum und Mobilität.

Herzlichen Dank Ihnen beiden für das Gespräch.

Troldtekt®
Natural acoustic solutions

Skovbakkeskolen in Odder, Dänemark
Fotograf: Adam Mörk

Troldtekt® Akustiklösungen

Die natürliche Wahl für die Decken- und Wandverkleidung in jeglicher Architektur. Hergestellt aus 100 % natürlichen Materialien, Holz und Zement, bieten Troldtekt Akustikplatten eine dokumentiert nachhaltige Akustiklösung mit einzigartigen schallabsorbierenden Eigenschaften.

Neu: Akustik und Lüftung

Neu in Deutschland ist die in Dänemark entwickelte Lüftungsdecke Troldtekt® Ventilation, die dort bereits seit 15 Jahren in Schulen, KITAs und Büros bevorzugt eingesetzt wird. Sie sorgt für frische Luft ohne Zugerscheinungen, Lärm und sichtbare Lüftungskanäle und kann den Energieverbrauch gegenüber herkömmlichen Lüftungsanlagen um über 70% reduzieren.

Troldtekt® Ventilation wurde mit dem German Design Award 2019 ausgezeichnet.

GERMAN DESIGN AWARD WINNER 2019

Erleben Sie Troldtekt auf der Messe SCHULBAU vom 27.-28. November in Frankfurt am Main auf dem Stand 21 sowie im Experten Lab am 28. November um 09.55 - 10.15 Uhr (auf Bühne 2).

DGNB Navigator · Mitglied der DGNB · Blauer Engel · cradle to cradle

› www.troldtekt.de